

Beurteilung des Wildeinflusses auf die Waldverjüngung

Forst Aletsch

Das Wild beeinflusst die Schutzwälder im Gebiet des Forst Aletsch seit Jahrzehnten. Um diesen Einfluss beurteilen zu können, wurden 45 Beurteilungseinheiten gemäss den Empfehlungen der AG Wald Wild des SFV erarbeitet. Die Beurteilungseinheiten beziehen sich auf die nachwachsende Baumvegetation, die Schutzwirkung gegen Naturgefahren und den Waldstandort.

Abgesehen von den beiden Naturwaldreservaten umfassen die Beurteilungen das gesamte Gebiet des Forst Aletsch. Die gesamte überprüfte Waldfläche beläuft sich auf rund 2'325 Hektar. Der Grossteil der Flächen ist südexponiert (33 Flächen, rund 1'500 ha.), die restlichen (12 Flächen, rund 825 ha.) sind nordexponiert.

In den südexponierten Lagen findet man auf Stufe hochmontan meistens den Standort 55* Schneesimsen Fichtenwald vor. In der subalpinen Stufe wechseln sich die Standorte von 57M Alpenlattich-Fichtenwald mit Waldwachtelweizen, 57C Alpenlattich-Fichtenwald mit Wollreitgras, 58 Typischer Preiselbeer-Fichtenwald und 58C Preiselbeer-Fichtenwald mit Wollreitgras laufend ab. Auf der weniger trockenen Nordseite dominiert auf hochmontaner Stufe der Standort 55 Ehrenpreis-Fichtenwald und vereinzelt kann der Standort 50 Typischer Hochstauden-Tannen- Fichtenwald vorgefunden werden.

Bezüglich Verjüngung wird in den südexponierten Hängen die Lage als schlecht eingestuft. Das Aufkommen der Verjüngung im Aufwuchs- und Jungwuchsstadium wird durch die Faktoren Schnee und Wild verringert. An den nordexponierten Hängen sieht die Lage weniger kritisch aus. Die Fichte kann ungestört heranwachsen, die im Anwuchs vorhandenen Lärchen und Tannen fallen dem Wildverbiss zum Opfer. Die südexponierten Hänge sind beliebte Wintereinstände des Hufwildes, was zu starkem (Winter-) Verbiss führt. Dadurch entstehen grosse Schäden an der Naturverjüngung.

Für einen funktionierenden Schutzwald ist eine ausreichend vorhandene Verjüngung unerlässlich. Bleibt die Verjüngung aus, kann früher oder später die Schutzwirkung eines Waldes nicht mehr garantiert werden. Demzufolge sind Siedlungen und Infrastruktur den Naturgefahren wie Steinschlag, Lawinen und Hangrutschen immer mehr ausgesetzt. Dies kann zu verheerenden Folgen für die Bevölkerung, respektive deren Lebensraum führen.

Die Baumartenmischung verschlechtert sich zusehend. Abgesehen von der Fichte bleibt der Jungwuchs anderer Baumarten aus. Dadurch verändern sich die Bestände in Fichtenmonokulturen. Im Hinblick auf den Klimawandel sind diese Monokulturen nicht zweckmässig. Monokulturen sind störungsempfindlich, instabil und nicht nachhaltig. Die Fichte wird durch ihre Flachwurzelbildung mit der künftigen Trockenheit an ihre Grenzen stossen und durch ihre Käferanfälligkeit in den trockenen Sommern ein zusätzliches Problem haben.

Idealerweise müssten die Risiken, welche die Klimaerwärmung mit sich bringt, auf mehrere Baumarten verteilt werden. Daher wäre eine Jungwachstum der Baumarten Lärche, Weisstanne, Föhre, Arve, Vogelbeere und den weiteren Laubholzarten immens wichtig. Vorzugsweise erweist sich die Vogelbeere als eine wichtige Baumart in den Gebirgswäldern. Durch den momentanen Wildverbiss wird die Entwicklung dieser Baumarten verunmöglicht. Auf Stufe Aufwuchs kann an den Südhängen die Vogelbeere nicht mehr beobachtet werden.

An den beurteilten Südhängen wachsen keine Sträucher und Beeren, welche den Mikrostandort verändern und den keimenden Samen den nötigen Schatten spenden würden. Durch das Fehlen der Sträucher und Beeren kommt es zu einem schlechteren Streuabbau und dadurch zu einer Versauerung des Bodens. Dies erschwert den Samen die Keimung. Das Mikroklima wird wegen der mangelnden Strauchschicht als schlecht eingestuft. Das Fehlen der Beeren und Sträucher kann ebenfalls auf den hohen Wilddruck zurückgeführt werden.

Ein weiterer nicht ausser Acht zu lassender Grund für die fehlende Verjüngung bringt der Gleitschnee mit sich, welcher an den Südhängen vor allem auf subalpiner Stufe grossen Schaden am Jungwuchs verrichtet. Durch aufkommende Verjüngung oder Sträucher könnte dieses Problem verringert werden. Der Gleitschnee wirkt im gesamten Gebiet als Hemmfaktor. Hauptverantwortlich für die ausbleibende Verjüngung muss jedoch klar der hohe Wilddruck gemacht werden.

Aus waldbaulicher Sicht sollte die Verjüngung vorhanden sein, da in den meisten Beständen alle möglichen Massnahmen unternommen wurden.

Damit die Region Forst Aletsch nachhaltig aufgebaute Schutzwälder hat, muss vor allem der Wildbestand gesenkt und dem sensiblen Lebensraum Schutzwald angepasst werden.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jonas Elsig', written in a cursive style.

Jonas Elsig
Bildungszentrum Wald Lyss
Praktikant Forst Aletsch